

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Sexagesimae, 23.2.2025: Apostelgeschichte 16,9-15:

Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Makedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns!

Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Makedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.

Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Makedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt.

Am Sabbattag gingen wir hinaus vor das Stadttor an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen.

Und eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde.

Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Der Weg des Evangeliums in die weite Welt war manchmal mühsam, steinig, und oft von Konflikten und Frustrationen der „Freudenboten“ begleitet. In Apg 15 berichtet Lukas davon, wie Paulus und Barnabas, auf der 1. Missionsreise noch enge Vertraute, heftig miteinander in Streit

gerieten¹. Grund dafür war, dass Barnabas Johannes Markus mit ins Team nehmen wollte, Paulus aber war strikt dagegen, weil der sie schon einmal im Stich gelassen hatte.² Und so „kamen sie scharf aneinander, sodass sie sich trennten.“ Barnabas geht mit Johannes Markus nach Zypern, Paulus tut sich mit Silas zusammen, - und besucht die zuvor von ihm gegründeten Gemeinden, um sie zu stärken. Das ist durchaus vom Segen Gottes begleitet, denn es heißt: „Da wurden die Gemeinden im Glauben gefestigt und nahmen täglich zu an Zahl.“³

Aber dann geschieht etwas Seltsames. Wir lesen: „Sie“, also Paulus und Silas, „zogen durch Phrygien und das Land Galatien, da ihnen vom Heiligen Geist verwehrt wurde, das Wort zu predigen in der Provinz Asia. Als sie aber bis nach Mysien gekommen waren, versuchten sie, nach Bithynien zu reisen; doch der Geist Jesu ließ es ihnen nicht zu. Da zogen sie durch Mysien und kamen hinab nach Troas.“

Der Plan war also, nach Westen zu reisen, - oder nach Norden. Dieses Bild ergibt sich jedenfalls, wenn man sich das Ganze auf der Landkarte anschaut. Aber beides wurde ihnen „vom Heiligen Geist verwehrt“, - der „Geist Jesu“

1 Apostelgeschichte 15,37ff

2 Apostelgeschichte 13,13

3 Apostelgeschichte 16,5

2 Predigt 23.2.2025.odt 10645

ließ es nicht zu. Es wird nicht erklärt, wie genau wir uns das vorzustellen haben, - aber die Erfahrung, die dahinter steht, ist uns vielleicht dennoch ganz vertraut: Da hast du eine Idee, eine Vision, - du machst dir viel Arbeit, um daraus einen konkreten Plan zu entwickeln, wie du das angehen könntest, was die ersten und die nächsten Schritte sind; wen du mit ins Boot holen musst, wie du das finanzieren kannst usw./usf. - Und dann rennst du gegen verschlossene Türen. Warum auch immer, - vielleicht ist die Zeit noch nicht reif dafür, vielleicht ist die Idee doch nicht so überzeugend, wie du dachtest, - vielleicht sind die Sorgen und Bedenken zu groß, - keine Ahnung, Widerstände kann es ja viele und ganz verschiedene geben. Es hat eben nicht sollen sein.

Aber hier glaubt Lukas als Erzähler das Empfinden von Paulus und Silas richtig zu deuten, wenn er schreibt: „Es wurde ihnen „vom Heiligen Geist verwehrt“, - der „Geist Jesu ließ es nicht zu.“ Und so ziehen sie eine Zeitlang „durch Phrygien und das Land Galatien“, das klingt ein bisschen planlos und ratlos, - es geht jedenfalls nicht voran mit Gottes Mission.

Doch dann, plötzlich: „Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Makedonien stand da und bat ihn:

Komm herüber nach Makedonien und hilf uns!“ Makedonien – oder Mazedonien, das ist Griechenland, das ist Europa, - und so hat man hier den Moment gesehen, in dem das Evangelium von der jüdisch-kleinasiatischen Welt nach Europa „überspringt“, in eine Welt, die nicht vom jüdischen Monotheismus geprägt ist, sondern griechisch-römisch-heidnisch. Wir kennen den griechischen Götterhimmel, viele werden in ihrer Kindheit und Jugend *wie ich* Gustav Schwab und seine „Schönsten Sagen des klassischen Altertums“⁴ gelesen haben. In diese Welt hinein werden Paulus und Silas und Timotheus nun gerufen: „Komm herüber nach Makedonien und hilf uns!“

Endlich sollte der Lauf des Evangeliums also wieder Fahrt aufnehmen: „Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Makedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen. - Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Makedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt.“

Wie genau die Entscheidung, nach Philippi zu reisen, gefallen ist, erfahren wir nicht. Zunächst ist da diese „Er-

⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Die_sch%C3%B6nsten_Sagen_des_klassischen_Altertums

scheinung“, - ein Traum, das ist vermutlich gemeint. So wie Gott Menschen öfter im Traum angesprochen hat. Aber kann man einem Traum trauen? Hört und sieht Paulus hier wirklich einen Ruf Gottes, oder nur seine eigene Stimme? Die Erzählung wechselt hier vom „Er“ zum „Wir“. Das könnte schlicht ein Indiz dafür sein, dass Lukas hier eine schriftliche Quelle einfügt, einen Reisebericht. Es könnte aber auch ein Hinweis darauf sein, dass Paulus sich mit seinen Gefährten berät, dass aus dem „ich“ ein echtes „wir“ wird, eine gemeinsam getragene Entscheidung: Wir waren „gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.“

So vorzugehen, das macht ja allemal Sinn. Bei so einer wichtigen Weichenstellung und nach der frustrierenden Erfahrung der „verschlossenen Türen“ nun nicht einfach loszurennen, sondern den Rat der anderen, der Wegbegleiter zu suchen und zu hören. Gemeinsam zu prüfen, ob das Traumgesicht ein Hirngespinnst war, oder tatsächlich ein Wink Gottes - gemeinsam zu entscheiden, und gemeinsam für den künftigen Weg die Verantwortung zu übernehmen.

Umso mehr, als auch der nun eingeschlagene Weg keineswegs reibungslos verlaufen wird. Auch in Philippi wird

es Konflikte geben, auch wenn der Anfang erst mal ganz vielversprechend aussieht. Hier werden Paulus und seine Gefährten es schon bald mit römischen Behörden zu tun bekommen, - und im Gefängnis landen. Aber das ist eine andere Geschichte und soll ein andermal erzählt werden.

Zunächst einmal kommen sie also nach Philippi, - den Hinweis: „Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt“ verstehe ich so, dass sie sich dort erst einmal ruhig verhalten, sie beobachten, und saugen den Geist dieser neuen Umgebung in sich auf.

Am Sabbat dann folgen sie der vertrauten Strategie: Sie suchen die Synagoge auf. Jüdische Gemeinden gab es auch im heidnischen Griechenland, - und bei denen anzufangen, scheint ihnen eine sinnvolle Strategie zu sein. Am Fluss vermuten sie eine Synagoge, und tatsächlich finden sie dort, etwas außerhalb der Stadt, eine jüdische Gebetsstätte: „Am Sabbattag gingen wir hinaus vor das Stadttor an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen.“ Dass sie hier zunächst auf eine Zusammenkunft von Frauen treffen, überrascht ein wenig, war es doch ein Mann, den Paulus im Traum gesehen hatte. Aber unter diesen Frauen ist Lydia, und um

die geht es nun besonders: „Eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde.“

Eine Purpurhändlerin, - es war sicher nicht alltäglich, dass eine Frau ein eigenes Geschäft betrieb. Zudem war Purpur ein Luxusgut, mit Purpur gefärbte Stoffe waren teuer, - wir dürfen uns „die Lydierin“ also wohl als eine zugereiste, wohlhabende und selbstbewusste Frau vorstellen. Als geschäftstüchtige Unternehmerin sozial und wirtschaftlich eher privilegiert, entspricht sie nicht dem Bild einer untergeordneten, unselbständigen Frau. Zudem wird sie als „Gottesfürchtige“ vorgestellt, das war die Bezeichnung für Menschen, die nicht jüdisch waren, aber dem Judentum nahestanden. Daran können Paulus und Silas anknüpfen.

Sie „hörte zu“ - und „der Herr tat ihr das Herz auf, sodass sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde.“ Der Glaube kommt aus der Predigt, eigentlich: aus dem Hören, schreibt Paulus im Römerbrief⁵: „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.“

„Die Menschen haben die Kirche in Scharen verlassen, wir werden sie aber nur als Einzelne wiedergewinnen kön-

5 Römer 10,17

nen.“ So hat der im Jahr 2023 verstorbene Pfarrer und Professor für Systematische Theologie Wolf Krötke⁶ in den 90er Jahren die Situation der Kirchen in Ostdeutschland beschrieben. Inzwischen gilt dies für ganz Deutschland. Die Geschichte der Lydia kann da aber doch eine Ermutigung sein. Auch die Ausbreitung des Evangeliums in Europa beginnt mit einer einzelnen, der der Herr das Herz auftut. Und das bleibt nicht ohne Folgen: „Als sie mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.“ Nachdem Paulus und Silas aus dem Gefängnis in Philippi freigekommen sind, gehen sie zuerst zu Lydia, - und treffen dort auf eine junge Gemeinde. Ihr Haus wird also zu einem lokalen Zentrum des Christusglaubens in Philippi, und zu einem Ort der Gastfreundschaft. Mission ist keine Einbahnstraße, sondern Geben und Nehmen. Mission ist Begegnung, und: „Mission heißt: zeigen, wer man ist und was man liebt.“⁷

Gott schenke uns auch heute solche Herz-öffnenden Begegnungen, wie hier eine geschehen ist.
Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

6 https://de.wikipedia.org/wiki/Wolf_Kr%C3%B6tke

7 Fulbert Steffensky, Lassen und nicht im Stich lassen. Momente einer interreligiösen Grammatik, <https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&q=%E2%80%9EMission+hei%C3%9Ft%3A+zeigen%2C+wer+man+ist+und+was+man+liebt.%E2%80%9C+>

8 Predigt 23.2.2025.odt 10645